

Raimar Ocken
.....
10365 Berlin

<https://anders-leben-lernen.info>



16.05.2024

Alexander Wendt
c/o
Lau-Verlag & Handel KG
Kirschenweg 10 a

21465 Reinbek

Leserbrief zu: „**Verachtung nach unten.** Wie eine Moralelite die Bürgergesellschaft bedroht – und wie wir sie verteidigen können“ von Alexander Wendt

Guten Tag, sehr geehrter Herr Alexander Wendt.
sehr geehrte Damen und Herren des Verlags

Vor ein paar Tagen bin ich auf das Buch (w. v.) aufmerksam geworden, habe ein Exemplar beim Buchhändler meines Vertrauens käuflich erworben und lese darin. Ob ich bis zum Ende durchhalte, weiß ich noch nicht, es gibt so viel dazu zu sagen.

Ich fang einfach mal an. Zuvor ein paar Worte zu meiner Person:

Ich bin 1950 in Hausgeburtsort an der deutschen Nordsee zur Welt gekommen und eingangs als Brustkind genährt worden. 1973 bin ich nach Westberlin ausgewandert, weil ich dort leben und Ingenieurbau studieren wollte. Das mit dem Studium hatte sich nach zwei Semestern wieder erledigt. 1982 hatte ich begonnen in einer großen psychiatrischen Klinik in Berlin-Wittenau als Therapeut berufstätig zu werden. In den Folgejahren viel mir auf, dass die in unserem Lande vorherrschende fragmentierte mechanistisch-analytisch-kapitalistische Weltansicht nicht wirklich dazu geeignet ist, Menschen dabei zu unterstützen, wieder gesund zu werden – und möglichst gesund zu bleiben.

Woran dies liegt, lasse ich hier mal außen vor.

1985 landete eines Tages ein Schreiben auf meinem Schreibtisch, aus dem hervorging wie wir uns zum Umgang mit der HIV/AIDS-Problematik zu verhalten haben. Das hat mich kurz geschockt und dann dazu aufgefordert, mich kritisch mit dem Thema zu befassen (siehe zum Beispiel mein Dossier:

<https://anders-leben-lernen.info/aids.pdf>).

Und dann begann das Inferno: „SARS-2“, das zur anhaltenden Löcherung unseres eigentlich guten Grundgesetzes führt. Uns wurden/werden unsere Grundrechte zunehmend beschnitten.

Auch dies möchte ich hier nicht vertiefen.

Seit rund 40 Jahren bin ich mit der Thematik: „Individuelle und gesellschaftliche Gesundheit und Krankheit aus ganzheitlicher Sicht befasst, bin aber kein Akademiker. Mir ist in der Zeit zu Bewusstsein gekommen, dass unsere Gesellschaft immer kranker wird. Der ungarisch-amerikanische Finanzmanager George Soros meint dazu:

„Monetäre Werte haben die Rolle innerer Werte weitgehend usurpiert, und mehr und mehr regieren die Märkte auch in jene Bereiche der Gesellschaft hinein, in denen sie eigentlich nichts zu suchen haben. Ich denke dabei an Berufsfelder wie Recht und Medizin, aber auch Politik, Bildung und Wissenschaft, die Künste und sogar Beziehungen“, schreibt George Soros in seinem Buch: „Die Krise des globalen Kapitalismus“, Alexander Fest Verlag, Berlin, 1998, Seite 257.

Der Chef des Weltwirtschaftsforums (WEF), Klaus Schwab, wiederum schreibt in einem seiner Bücher:

„[...] Wir müssen unsere Wirtschafts-, Gesellschafts- und politischen Systeme überdenken, um sie für die Vierte Industrielle Revolution fit zu machen. [...] [Es] fehlt uns ein in sich stimmiges, positives und verbindendes Narrativ, das die Chancen und Herausforderungen der Vierten Industriellen Revolution aufzeigt. Eine solche Erzählung ist unverzichtbar, wenn wir eine heterogene Gruppe von Individuen und Gemeinschaften ansprechen und zu aktiver Mitgestaltung bewegen möchten und gleichzeitig verhindern wollen, dass eine breite gesellschaftliche Gegenreaktion gegen die grundlegenden Veränderungen entsteht.“ – „Die Vierte Industrielle Revolution“, Pantheon Verlag, München, 5. Auflage 2016, Seite 20.

Dieses benötigte Narrativ, die schöne Erzählung einer besseren Welt, hat unsere Regierung nicht, das WEF auch nicht – wer denn? Die Wokeness-Bewegung?

Auf Seite 7 Ihres Buchen schreiben Sie als Satzteil: *„[...] hinter die Aufklärung [...]“*, an anderer Stelle, auf Seite 10: *„[...] die Früchte der Aufklärung [...]“*. Ich habe ähnliche Anmerkungen auch in anderen zeitgemäßen Büchern gelesen, in denen die Autoren befürchten, dass zum Beispiel die woke Bewegung in Zeiten vor der Aufklärung zurückführen will. Nicht wirklich, auch wenn es so aussieht. Es sind ja keine Reichsbürger. Was aber auffällig ist, dass sie sich mit alten Themen befassen und davon ausgehen, dass wir diesbezüglich Demut üben müssen. Ja, das ist schon 'n bisschen Steinzeit. Wir sehen also: Sie haben dieses gute Narrativ für die Zukunft – ein besseres Leben für alle – auch nicht.

Was ich allerdings für richtig und wichtig halte, ist, dass wir unbedingt zur Ganzheitlichkeit, die unsere Welt vor der Aufklärung kennzeichnete, „zurück“ müssen, allerdings auf einer Kenntnis-ebene höher.

Aber dorthin können die woken Bewegter nicht gelangen, denn sie sind Teil des fragmentierten Weltverständnis, dass es zu verändern gilt.

Ich habe mal einen Ausspruch von Albert Einstein etwas modifiziert, der dann wie folgt lautet: „Wir können unsere Probleme nicht mit derselben Fehl-, Denk- und Handlungsweise lösen, mit der wir sie erschaffen haben.“ Wie wir wissen ist unsere herrschende Weltsicht fragmentiert mechanistisch-analytisch-kapitalistisch. Tja, und die müssen wir verändern. (Siehe dazu Anhang II)

In Ihrem Buch lese ich auf Seite 13: *„[...] Die Vorstellung des permanenten Wandels macht das Leben unmöglich.“* Dieser Aussage würde ich die angestrebte Allgemeingültigkeit entziehen. Ich glaube einfach nicht, dass sie stimmt. Denn Leben ist Bewegung und somit Wandlung, immer und permanent. Was sich nicht bewegt, ist tot. Je weniger Menschen sich emotional, intellektuell und motorisch bewegen, desto kranker werden sie (siehe zum Beispiel Senile Demenz). Und dann kommt der Tod. Was dem Einzelnen geschieht, geschieht der Gesellschaft ebenfalls.

Auf derselben Seite schreiben Sie: *„[...] Eine Gesellschaft besteht nicht aus Begriffen, sondern aus Personen, Orten, Landschaften.“* Sehr gut! Und deshalb werden unsere Universitäten uns nicht retten (können). Das Tragische ist nun aber gesamtgesellschaftlich gesehen, dass immer mehr Kinder/Jugendliche Abi machen wollen/müssen und dann zur Uni gehen. Das ist der falsche Weg. Er führt immer mehr ins Chaos.

Apropos Chaos: In keinem der Bücher, die ich seit 2020 gelesen habe, wurde problematisiert, dass wir in den Wendepunkt des exponentiellen Wachstumswahns eingetreten sind. Dass

„niemand“ darüber spricht mag wohl daran liegen, dass wir ihn nur gestalten können, aber nicht abwenden. Wie den Klimawandel.

Auf Seite 20 stolpere ich über den Begriff „Sozialkapital“ – bitte lesen sie das Zitat (siehe oben) von George Soros noch einmal. Da gibt es dann noch „Humankapital“, Patienten, die zu Kunden werden ... Schlimm.

Seite 36: „[...] bei den Klimademonstranten wie bei Straßenblockaden fast ausschließlich um Aktionen von weißen Akademikerkindern handelt [...]“. Das war um 1968 bei der so genannten sexuellen Revolution ähnlich. Sie war eine Art Selbstbefriedigung universitärer Strukturen. Die Gesellschaft wurde dadurch nicht gesünder, ganz im Gegenteil.

Auf Seite 46 lese ich: „[...] Was das Politische angeht, sagt Wolfram Ackner, habe er resigniert: 'Ich bin heute nur noch für mich und meine Familie verantwortlich'“. Er scheint bekannt zu sein, ich kenne ihn nicht. Was er allerdings sagt, kenne ich aus vielen Mündern.

Ich bin beim Lesen jetzt auf Seite 67. Die bis dorthin behandelten bekannten Persönlichkeiten kenne ich nicht – bis auf Herrn Habeck, den ich nicht zu meinen Freunden zählen würde.

Weiter zum Buch ...

- Das Tempelhofer Feld ist keine Flaniermeile und die, die sich dort aufhalten sind darum bemüht, das Feld in seiner jetzigen Substanz zu erhalten, Was mir gefällt. (Seite 63).
- Wölfe im Volkspark Friedrichshain würde wohl nicht funktionieren, dazu eignet sich der Park nicht. (Seite 64). Allerdings gibt es in Berlin zunehmend freilaufende Füchse, die harmonisch mit uns leben.
- Fracking gefällt mir nicht (ohne dies jetzt zu begründen). (Seite 64).
- „Kulturelles Kapital“ der Ausdruck gefällt mir auch nicht (wie vor). (Seite 65).

So jetzt lege ich erstmal eine Lesepause ein. Mir qualmt der Schädel.

Auf ein Thema, das bezüglich der Veränderungen in unserer Gesellschaft leider kaum bis gar nicht problematisiert wird, möchte ich noch kurz hinweisen: Reproduktionsmedizin (siehe nachstehend) – ein Beispiel.

Kraft, Freude und Gesundheit wünsche ich Ihnen ... uns allen

(Raimar Ocken, Erfahrungsheilkundiger und Autor)

Anhang I: Zeitschriftartikel: „Die Kinder von der Samenbank“ (DER SPIEGEL 31/2002)

Anhang II: „Angriff auf die Ordnung: Chaos-Forschung“ (20.02.1991)

Weitere Zitate unter: <https://anders-leben-lernen.info/gedanken.pdf>

Epilog

„Mit dem Verlust des Vertrauens wächst das Misstrauen und damit ein Unbehagen. Und vielleicht könnten hier diejenigen ansetzen, die sich mit der Entwicklung hin zu einer immer weiter gehenden Kommerzialisierung des Umgangs mit Krankheit nicht abfinden möchten“,

schreibt Paul U. Unschuld, Direktor des Horst-Görtz-Stiftungsinstituts an der Charité in Berlin, in seinem Buch: „Ware Gesundheit. Das Ende der klassischen Medizin“, C. H. Beck, München, 2009, Seite 129.



Samenbankkind Thompson: „Wer bin ich?“

FORTPFLANZUNG

Die Kinder von der Samenbank

Die erste Generation künstlich gezeugter Kinder ist erwachsen geworden – und macht sich auf die Suche nach ihren Vätern und ihrer Identität. Die Babys aus dem Kältetank sind die Vorboten des Klon-Zeitalters. *Von Ralf Hoppe*

Rebecca Thompson war vier Jahre alt, als sie ein Geheimnis erfuhr: Ihr Daddy sei nicht ihr richtiger Vater, vertraute ihre Mutter ihr an. Rebecca war froh darüber. Ihr Vater hatte ständig schlechte Laune, er brüllte und schlug sie beide, und so fragte Rebecca begierig nach ihrem richtigen Vater. Wie sieht er aus? Wann kommt er? Wo ist er?

In der Samenbank, antwortete die Mutter. Von nun an hatte das Wort Samenbank für Rebecca einen verheißungsvollen Klang. Sie stellte sich ein Bankgebäude vor, glitzernd und imposant. Bestimmt war ihr wahrer Daddy reich und liebevoll, und eines Tages würde er vor ihrer Tür stehen.

Rebecca musste ihrer Mutter versprechen, keinem Menschen davon ein Sterbenswörtchen zu erzählen. Sie behielt das Geheimnis für sich, 18 Jahre lang.

Rebecca Thompson war 22, als sie aufbrach, ihren richtigen Vater zu finden. Ihre

Mutter war inzwischen an Krebs gestorben. Mit ihrem falschen Vater, so nannte sie ihn, seit er sich von ihrer Mutter getrennt hat, mit diesem Mann, der darunter litt, unfruchtbar zu sein, sprach sie schon lange kein Wort mehr.

Am Sterbebett ihrer Mutter bittet Rebecca die Todkranke, sie von dem Schwur zu befreien. Ihre Mutter nickt. Rebecca bestattet sie auf einem der Mormonen-Friedhöfe von Salt Lake City und beginnt die Suche nach dem Vater.

Ein Detektivspiel. Sie freundet sich mit Sprechstundenhilfen an, um an die Krankenakten ihrer Mutter zu kommen. Sie findet heraus, wo der Gynäkologe ihrer Mutter die Samenspender akquiriert hatte – es waren immer Medizinstudenten vom selben College.

Rebecca besorgt sich die Jahrgangsbücher dieses College, auf den Fotos der Studenten sucht sie nach einem Studen-

ten, der blond und blauäugig ist – wie sie. Denn diese Merkmale sind rezessiv, die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mann mit braunen Augen und dunklem Haar ein Mädchen wie sie zeugt, ist gering. „Ich zwang mich, die Fotos ganz gelassen zu betrachten“, sagt sie.

Dann sieht sie ihn.

„Gesicht, Augen, Nase, Mund – ich wusste: Das ist mein Vater.“

Rebecca Thompson findet heraus, dass der Mann, inzwischen über 50, als Neurologe in Kansas City arbeitet. Sie ruft ihn an. Versucht zu erklären, wer sie sei, was sie wolle. Der Mann legt jedes Mal sofort auf. Dreimal, an drei aufeinander folgenden Tagen, versucht sie es immer wieder; vor jedem Anruf muss sie allen Mut zusammennehmen, „und anschließend zitterte ich am ganzen Körper“.

Beim dritten Telefonat schreit der Mann. Sie solle aus seinem Leben verschwinden.

„Angriff auf die Ordnung: Chaos-Forschung“

Sprecher:

„Mit den Umwälzungen im ehemaligen Ostblock nimmt man Abschied von der Vorstellung, man könnte die Welt und die Zukunft planen und im Griff haben. Zunehmend muss man mit dem Unvorhergesehenen rechnen. Geschichte scheint kein vernünftiger Prozess zu sein, auch wenn der Mensch über sein Handeln nachdenkt. Es sind grade die Naturwissenschaften, die die jetzige Verunsicherung verstärken. Mit strengen mathematischen Formeln lässt sich Wirklichkeit nicht kontrollieren und vorhersagen.“

Prof. Dr. [...], Chaosforscher:

„Diese Prognostizierbarkeit, die man immer mit Naturwissenschaft in Verbindung gebracht hat, die gibt es nicht. Die gibt es in den Naturwissenschaften nicht. Und wenn es die da nicht gibt, wird es sie erst recht nicht in den Bereichen geben, die noch viel weniger von strengen Gesetzmäßigkeiten kontrolliert sind, wie eben naturwissenschaftliche Phänomene. Und ich denke, dass sich diese Erkenntnis ausbreiten wird und dass das dazu führen wird, dass das Verhältnis zu den Naturwissenschaften bereinigt wird, entmystifiziert wird. Und dass gleichzeitig im gesellschaftlichen Bereich, zum Beispiel auch im politischen Bereich, man sich jetzt nicht mehr so leicht herausreden kann mit solchen Floskeln wie: ‚Das ist wissenschaftlich abgesichert‘, ‚Wir haben da ein Gutachten gemacht‘ oder Ähnliches. Also. Die Leistungsfähigkeit der Naturwissenschaft wird einfach zurechtgestutzt, wird an einen Platz gesetzt, der gesamtgesellschaftlich gesehen, reduzierter ist und nicht mehr mit diesen überzogenen Erwartungen verknüpft wie bisher.“

Aus einem Dokumentarfilm im Norddeutschen Rundfunk (Fernsehen) auf „N3“ **20.02.1991.**

Anmerkung: Unterstreichung (Hervorhebung) durch mich.